Grünberger Wochenblatt.

21. Jahrgang. № 39.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 15. Mai 1845.

XI. Beschlüsse der Stadtverordneten in ihrer Versammlung vom 15. Novbr. 1844, in welcher 33 Mitglieder anwesend waren.

1. Zuvörderst ward der Versammlung ein Schreiben an den Magistrat als Erwiederung auf dessen unt. 10. October c. wegen Anstellung eines dritten evangelischen Geistlichen gebildeten Antrag im Sinne der Passus 17, X. Conferenz-Protokoll abgefaßten Verhandlung vorgelesen und dessen Inhalt allgemein genehmigt.

2. Hiernächst ward die, in der letzten Sitzung auf heut vertagte Prüfung des Ausgabe- und Einnahme-Etats der Kämmerei-Kassen-Berechnungen pro 1845 wieder aufgenommen und fortgesetzt. Es ergeben sich hierbei die nachfolgenden Erinnerungen:

A. Bei den Armenrechnungen.

1. Einnahmen zu Tit. VII. wird, wie bereits in den Revisions-Notaten zu den Berechnungen pro 1843 seiner Zeit geschehen, der pro 1845 in Ansatz gekommene, aus den Tanzmusik-Erlaubnißscheinen erwartete Betrag als zu gering und unvereinbar mit der Zahl dieser in der That bestehenden Vergnügungen erkannt, und nimmt die Versammlung hieraus Anlaß, den Magistrat um Mittheilung der betreffenden speziellen Berechnungen zu ersuchen.

2. Ausgaben: ad Tit. II. und III. ist der Bedarf der Verpflegung im unveränderten Ansatz verblieben, wiewohl den betreffenden Deputirten dessen bevorstehende Verminderung, wegen in Wegfall kommender 40 Thaler für ehemalige höhere Salzpreise in Aussicht gestellt worden war.

Magistrat wird ersucht, diesen Ausgabetitel hiernach zu ermäßigen.

Ebenso ergeht an denselben die Aufforderung, diejenigen im Krankenhause sich befindenden Individuen, die angeblich wegen Krankheit dort weilen, durch ihr willkührliches und öfteres Entfernen aus solchem aber darthun, daß die denselben aus städtischen Mitteln zu Theil werdende Hilfe für nicht durchaus erforderlich erscheine, entweder unter strengere Beaufsichtigung stellen zu wollen, oder solchen, welchen ein anderweites Unterkommen zu erlangen nicht möglich sein sollte, im nunmehrigen Arbeitshause eine angemessene Beschäftigung nachweisen zu lassen, damit die von denselben im Krankenhause eingenommenen Räume anderweit, und zwar an wirklich Hilfsbedürftige vergeben werden könnten.

B. Ad Militaria

erscheint es wünschenswerth, daß ad Tit. IV. der erforderliche Wachtholzbedarf wie früher unter eine spezielle Beaufsichtigung gestellt werde, um auch in diesem Theile des städtischen Haushaltes die möglichsten Ersparnisse herbei zu führen.

C. Aich-Amt.

Magistrat wird um endliche Beseitigung der alten Gemäße angegangen und ersucht, solche ent-

weder durch Verkauf oder anderweit bewirken zu wollen.

D. Landbauten.

Ad IV. nach der nachgewiesenermaaßen nöthig werdenden Neuanschaffung von Subsellien in der katholischen Schule wird die Verwerthung der entbehrlich werdenden alten anempfohlen.

Ein Gleiches geschieht wiederholentlich in Betreff der Einrichtung der Oefen in städtischen Gebäuden zur Kohlenfeuerung, wo jene diesen noch ermangeln sollte.

E. Forst.

Magistrat wird ersucht, die von diesem Geschäfszweige zu erwartenden Beträge in derjenigen Höhe, wie solche sich in früheren Jahrgängen herausstellte, möglichst zu erzielen, abgesehen davon, durch welche Holzarten solche zu erreichen sein möchte, und stellt hierzu die Versammlung deren zu ertheilende Genehmigung in Aussicht.

F. Kämmerei-Rechnung.

Bei einigen Punkten derselben wird mit Hinweisung auf die Notaten zur Kämmerei-Rechnung pro 1843 auf wünschenswerthe Ersparnisse aufmerksam gemacht.

Die Versammlung erbittet sich rücksichtlich der Verwendung der für Gesindebücher eingehenden Beträge eine Aufschluß-Ertheilung.

Nachdem hiermit die Prüfung des Einnahme- und Ausgabe-Etats städtischer Kämmereikasse pro 1845 erledigt worden und solche, außer den vorangegangenen Errinnerungen anderweite Aufstellungen entbehrlich machten, so ward solchen ohne Einwand die Genehmigung ertheilt.

3. Mit Uebergabe des vorbemerkten Etats erfolgte gleichzeitig Seitens des Magistrats der Antrag, das, den Dienstleistungen eines Kassenbeamten nicht angemessen erscheinende Gehalt um eine jährliche Zulage von 100 Rtlr. zu erhöhen. Der Herr Vorsteher nahm Anlaß, diesen Antrag zu befürworten und fand sich hierin durch mehrere Mitglieder unterstützt, wobei insbesondere die Würdigkeit des betreffenden Beamten hervorgehoben ward. Dem entgegen ließen sich jedoch mehrseitig abweichende Meinungen vernehmen, die, obwohl sie der Verdienstlichkeit des betreffenden Beamten alle Gerechtigkeit zu Theil werden ließen, sich dennoch zu dessen Gehaltserhöhung nicht bestimmen konnten. Um jedoch den Gegenstand zum endlichen Schluß zu führen, ward vielseitig die Beschlußnahme im Wege der geheimen Abstimmung begehrt, demgemäß der Versammlung die Frage gestellt ward: ob besagtem Beamten überhaupt eine Gehaltszulage bewilligt werden soll? worauf die zweite Frage in Betreff des Betrages zur Erörterungen gelangen sollte. Nachdem von den am Anfange der Sitzung anwesend gewesenen 33 Mitgliedern sich inzwischen 2 entfernt hatten, ward jene Frage von den verbliebenen 31 dahin entschieden: daß sich 10 bejahende gegen 21 verneinende herausstellten, wodurch die zweite Frage völlig gehoben, der Antrag des Magistrats aber entschieden verworfen ward.

Die Deputation zur Veröffentlichung der Stadtverordneten-Beschlüsse.

Die Menschen vor und nach dem Essen.

(Beschluß.)

Jetzt wollen wir ihn ein wenig betrachten, nachdem er gegessen hat! wie er so behaglich in seinem Lehnstuhl liegt und in allen seinen Mienen die vollkommenste Zufriedenheit ausdrückt! Sonderbar! Die vorher so harte Stimme ist nun auf einmal weich und sanft! und seht nur, wie er, der vorhin so kurze, mürrische Antworten gab, so zärtlich und liebevoll spricht! die Cigarre dampft lustig und läßt ihn in seligen Wolken schweben und athmen. Er kneift seinem Aeltesten die Wangen, der ein gutes Zeugniß aus der Schule gebracht, verspricht ihm ein Eichhörnchen, und malt ihm aus, wie dessen Käfig sein soll. Die Stunde nach dem Essen wird deshalb von vielen klugen Frauen als diejenige gewählt, wo sie ihre Bitten dem Regenten des kleinen Hauskönigthums ans Herz oder zu Füßen legen, allein die prächtige Regel sollte zum Nutz und Frommen des häuslichen Friedens viel bekannter und geehrter sein. Die Stunde nach dem Essen, das ist die „Schmeichelstunde." Kommt ein Freund um diese Zeit, dann darf er nicht wieder weg; anstatt daß man ihn vorher in's Pfefferland gewünscht hätte, muß er jetzt ein Stündchen dableiben. Bald zeigt es sich, daß des Hausherrn Wetteransichten sich bedeutend geändert haben; der Ostwind weht, und es giebt einen herrlichen Tag. Auch der Zustand des Landes ist nicht mehr so schlimm, und die unheilverkündenden Aussichten verschwinden eine um die andere; es ist nirgends etwas Beunruhigendes,

denn die Noth der Arbeiter ist nur Folge einer augenblicklichen Arbeitslosigkeit und einzelner Fälle der Bedrückung durch Fabrikbesitzer. Die Nachahmungen in andern Theilen Deutschlands sind noch weniger zu fürchten; übrigens wird ja von Vereinen aller Art durch Conzerte und Liebhaber-Theater Hilfe geleistet. — Jetzt ist der rechte Augenblick, um Unterschriften zu wohlthätigen Zwecken, Beitritt zu Suppen-Anstalten und Beisteuer zu Holz- und Decken-Verabreichung zu verlangen und zu erhalten. Aber nicht allein solche hoffnungsvolle Menschen- und Vaterlandsliebe erfüllt die Brust des glücklichen Mannes, der ein gutes Mittagsmahl eingenommen, sondern auch seine eigenen Angelegenheiten erscheinen ihm nun in einem schönern Lichte, als zu irgend einer andern Tageszeit. Er baut Luftschlösser, freut sich der stets günstigern Fortschritte in seinen Verhältnissen, und fragt freundlich seine Frau, ob sie lieber Füchse oder Schimmel oder Rappen hätte, wenn sie je in den Stand kämen, sich welche anzuschaffen. Er beräth sich auch mit seinem Freunde über die beste Art, ersparte Kapitalien anzulegen, und fragt zugleich, ob es wahr sei, daß das große Gut in der Nachbarschaft verkauft werden solle; wenn es zur Versteigerung käme, bemerkt er, würde er auch dabei sein. Kurz, nach dem Mittagessen scheinen alle Dinge mit dem Rosenroth der Freude und der Hoffnung übergossen, oder, deutlicher gesprochen, das Essen ist das moralische Medium, durch welches wir die Gegenstände unserer Wünsche ansehen.

Das sind also die entgegengesetzten Wirkungen, die vor und nach dem Essen oft in demselben Menschen sich zeigen. Wir wollen nun auch den Gegenstand von einem größern, mehr allgemeinen Gesichtspunkte betrachten. Des Menschen Gedanken und Gefühle hängen größtentheils von den Eindrücken, die er erhält, ab, und er ist hoffnungs- oder verzweiflungsvoll, je nachdem diese Eindrücke angenehm oder peinlich sind; und wer kann läugnen, daß sie nach gestilltem Hunger freundlicher sind, als wenn dieser ungestüme Mahner mit unaufhörlichem Verlangen unser Inneres quält? Es giebt zweifelsohne auch Ausnahmen von dieser Regel, denn ich habe schon von Feinschmeckern gehört, die voll Begier nach Appetit sind, um ihn befriedigen zu können, und erst dann in Unmuth gerathen, wenn sie nicht noch mehr essen können. Doch das sind glücklicherweise wenige und unnatürliche Ausnahmen. Die Natur mahnt uns durch unsere erschöpften Kräfte, wenn wir der Nahrung bedürfen, und straft uns durch Schmerzen, wenn wir ihr nicht gehorchen — oft nicht können! — oder erfüllt uns mit Vergnügen, wenn wir ihren Befehlen nachkommen. Ich bleibe dabei, es ist, in der Natur der Männer wenigstens, eine allgemeine Regel: vor dem Essen mürrisch und auffahrend, nach demselben freundlich und gefällig zu sein. Da habe ich nun wahrhaftig einen Grundsatz aufgestellt, der für die Bittsteller und Günstlinge von unendlicher Wichtigkeit wird. Wie Mancher hat vielleicht schon sein Glück verscherzt, weil er denjenigen, der ihm hätte dazu verhelfen können, vor dem Essen anstatt nach demselben um seine Gunst anging! Ein etwas „fideler" Student in Würzburg ist so von der Wahrheit dieser goldnen Regel überzeugt, daß er stets die Episteln an seinen Vater um einigen Kassa-Zuschuß zu der Stunde auf die Post giebt, wo er weiß, daß sie dann bei ihrer Ankunft den alten Herrn grade nach seinem Mittagschläfchen treffen. Die Sammler zu öffentlichen, wohlthätigen Zwecken machen schon längst ihre Ansprüche auf die erweichten Herzen beim Nachtisch eines Festessens.

Tausend Beispiele könnte ich noch anführen, um es zu beweisen, daß die Fluth des Glücks und der Freigebigkeit nach dem Essen ihren höchsten Stand erreicht hat. Ach, wie traurig ist die Ebbe vorher! Da beginnen Zänke und Prozesse; erzürnte Väter stoßen fehlende Söhne ohne einen Kreuzer in die Welt hinaus. Darum glücklich die, die jenen wohligen Moment erhaschen, da man in friedlichem Behagen die Welt erschaut. Glücklich die Zeit, in der es vielen Menschen vergönnt ist, sich dieses Wohlgefühl anzueignen.

Thau.

Die Sonne schied,
Das Blümchen weint;
Der Tropfen perlt,
Wenn sie erscheint. —

Der Liebste geht,
Dem Mädchen bangt,
Und an dem Aug'
Die Thräne hangt.

Der Liebste kommt,
Die Brust wird leicht,
Dem Mädchen wird
Das Auge feucht.

Mannichfaltiges.

*Eine herrliche Geschichte, welche die K. Z. mittheilt: Die Wirthsstube vor der Kirche zu Herkenrath bei Bensberg war, wie immer vor dem Gottesdienst, auch am vorigen Sonntage gedrängt voll. Die Noth der Armen, durch Ueberschwemmung und das Erfrieren der Kartoffelvorräthe gesteigert, bildete den Hauptgegenstand des Gespräches. Da äußerte Gerhard M . . ., ein wohlhabender Bauer, daß er über dreißigtausend Pfund Erdäpfel abzugeben habe, jedoch zu annehmbarem Preise keinen Käufer finden könne. „Stellt mir den Preis,“ versetzte scherzweise Meister Andres, ein blutarmer Flickschneider, „so will ich den Vorrath zur Vertheilung unter die Ortsarmen ankaufen!“ „„Für einen baaren blanken Thaler will ich dir den ganzen Vorrath überlassen,““ erwiederte spöttisch der wohlhabende M . . ., denn er vermeinte, daß in des armen Andres Tasche nimmer ein Fünfgroschenstück auch nur sechs Stunden herbergen werde, zumal in der Schenke. Doch während der Scherzhandel durch Handschlag bekräftigt wurde, fühlte der arme Andres eine im Gedränge unsichtbare Hand in der Tasche, er griff hin und zog einen blanken Thaler hervor, den er dem Verkäufer freudig überreichte. „Der Handel ist richtig!“ jubelten die Anwesenden. Doch der geizige M . . ., verlegen, überrascht und betroffen, warf ablehnend das Geldstück dem armen Andres an den Kopf, daß dieser überm Auge davon blutrünstig wurde. Der Anblick der Wunde brachte den M . . . zur Besinnung, er mußte vor den vielen Zeugen die Richtigkeit des Kaufes eingestehen und dem verwirkten Thaler noch einen zweiten zulegen, um die gerichtliche Klage abzuwenden. Schnell waren alle Armen der Gemeinden Dürscheid und Herkenrath zur Kartoffelspende eingeladen. Am Donnerstag Mittag, den 3. d. M. waren 30,000 Pfund abgeholt. Die Wundermähre, daß Meister Andres, einer der Aermsten der Armen, die reichste Spende halte, hatte die ganze Umgegend zu der gemüthlichen Scene berufen. Wer da nur etwas zu geben hatte, wollte sich von dem wackern Schneider nicht beschämen lassen, und zu den Kartoffeln sah man aus andern Gehöften Salz, Speck und Brod herantragen. Die Wirthe sogar blieben nicht zurück und marquetenderten unter den vergnügten Lastträgern, diesmal ohne Kreide. Der heitere Himmel verschönerte das Fest. Als aber alle Kartoffeln vertheilt waren, da stand noch ein armer Mann mit leerem Sacke und sah traurig den Traglasten nach. Da wandte der wackere Schneider auch den erworbenen Thaler auf, den Sack zu füllen. Alle gingen glücklich von dannen, jene unter schweren Lasten, der Meister Andres leicht, aber am fröhlichsten. Er hatte ja den vortheilhaftesten Handel geschlossen.

*An die schon bekannten schrecklichen Folgen des übermäßig genossenen Branntweins reiht sich ein neuer beklagenswerther Unfall. In Hannover gingen zwei Brüder, der eine ein Schlosser, der andere ein Brauer, auf die Jagd, deren Bereich im städtischen Gebiete war. Bei einbrechender Nacht begaben sie sich auf den Rückweg, kehrten jedoch, ehe sie zur Stadt kamen, in einem vor dem Thore gelegenen Wirthshause ein und unterhielten sich freundschaftlichst bei einem Glase Branntwein. In ihren Gesprächen, Mienen und Bewegungen las man nicht den Groll, den sie schon lange in ihrem Herzen genährt hatten. Sie standen friedlich auf und entfernten sich. Nicht lange nachher fand man den Schlosser an der Chaussée vor dem Aegidienthore in seinem Blute liegen. Am andern Morgen starb er an der Wunde, die ihn zwei in den Rücken eingedrungene Schrotkörner verursacht hatten. Der als Mörder angegebene Bruder, welcher die Nacht unstät umhergeirrt war, wurde am andern Tage verhaftet. Beide Brüder waren Bürger und Einwohner Hannovers und hatten einst einen Prozeß mit einander geführt, der sie verfeindete; der Branntwein mußte die glimmende Kohle des Hasses anfachen, den vom Bruder den Bruder zum Opfer verlangte.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 15. Mai 1845.

21. Jahrgang. Nro. 39.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Dezember a. c. geht die 3jährige Amtsperiode der Herrn Schiedsmänner, Stadt-Syndikus v. Wiese, und der Rathsherrn Below und Schulz zu Ende, und es sind daher von den stimmfähigen Bürgern des II., III. und IV. hiesigen Schiedsrichter-Amts-Bezirks je 3 Candidaten zu erwählen, aus denen die Stadtverordneten-Versammlung gesetzlich die Wahl der 3 Schiedsmänner zu treffen hat.

Zur Wahl der diesfälligen Candidaten für den II. Schiedsrichter-Amts-Bezirk, welcher umfaßt den Sand-, Schießhaus- und Hospitalbezirk, werden die stimmfähigen Bürger des IV., V. und VI. Stadtbezirks:

auf Mittwoch den 21. Mai cr. Vormittags um 8 Uhr; —

zur Wahl der diesfälligen Candidaten für den 3. Schiedsrichter-Amts-Bezirk, welcher umfaßt den Burg-, Mühlen- und Niedergassen-Bezirk, werden die stimmfähigen Bürger des VIII., IX. und X. Stadtbezirks:

auf Mittwoch den 21. Mai cr. Vormittags um 10 Uhr; —

zur Wahl der diesfälligen Candidaten für den IV. Schiedsrichter-Amts-Bezirk welcher umfaßt den Topfmarkt-, Grünbaum- und Holzmarkt-Bezirk, werden die stimmfähigen Bürger des III., XI. und XII. Stadtbezirks:

auf Mittwoch den 21. Mai cr. Nachmittags um 2 Uhr; —

vor unsern Commissarius, Bürgermeister Krüger, und zwar sämmtlich in den großen Saal des Herrn Gasthofbesitzer Küntzel, hierdurch mit dem Ersuchen eingeladen, sich nicht ohne die dringendste Behinderung, welche möglichst Tags zuvor dem betreffenden Herrn Bezirksvorsteher anzuzeigen ist, diesem wichtigen Wahlgeschäft zu entziehen.

Im Versammlungssaale haben sich die Herrn Wähler ihrem Herrn Bezirksvorsteher anzuschließen und sich bezirksweise zu ordnen. Die Ausbleibenden sind an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden.

Grünberg den 6 Mai 1835.

Der Magistrat.

Freiwilliger Verkauf.

Zur Subhastation des dem Bauer Christian Kupke gehörigen Bauerguts Nro. 10 zu Kühnau, welches der ꝛc. Kupke im Jahr 1835 nach einem Familien-Rezeß für 1400 rtlr. übernommen, steht ein Bietungstermin

auf den 2. Juni c. Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Parteienzimmer an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Grünberg am 2. Mai 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Montag als den 19. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird von Unterzeichneten das diesjährig eingeschlagene kieferne Stockholz gegen baldige Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Käufer mit dem Bemerken, daß selbiges ohnweit des Zuckerlandes dicht an der Grünberger Grenze steht, eingeladen werden.

Jer. Pilz. Wilh. Schulz.

Theilnehmenden Bekannten statt besonderer Meldung die ergebene Anzeige der am 12. d. erfolgten glücklichen Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben.

Sachs.

Montag den 19. Mai beabsichtige ich meine Bade-Anstalt für die diesjährige Saison zu eröffnen. Indem ich mich beehre, dies zur Kenntnißnahme zu bringen, empfehle ich die Anstalt zu gütiger Berücksichtigung ergebenst, und bitte die betreffenden Bestellungen in meiner Apotheke gefälligst machen lassen zu wollen.

Weimann.



Da ich mein auf der Obergasse belegenes Wohnhaus zu verkaufen beabsichtige, habe ich einen Termin auf den 23. Mai c. Nachmittags 2 Uhr in meiner Behausung anberaumt, wozu ich Kauflustige hiermit ergebenst einlade.

Gotthilf Hentschel.

Eine frischmelkende Ziege steht zu verkaufen; bei wem? erfährt man in der Exped. d. Blattes.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsstand am 1. Januar 1845.

Kapital-Garantie		**3** Millionen Thlr.
Prämien-Einnahme für 1844, excl. der Vorauszahlungen . .		**823,022** =
Einjährige Reserve		**703,610** =
Versicherungs-Kapital	**432** Millionen,	**401,656** =

Der ausführliche Rechnungsabschluß für das Jahr 1844 kann bei dem unterzeichneten Agenten obiger Gesellschaft zu jeder Zeit eingesehen werden, und empfiehlt sich derselbe hierdurch gleichzeitig zur Vermittlung von Versicherungeu auf fast alle verbrennbaren Gegenstände zu den bekannten billigen aber festen Prämiensätzen.

Grünberg, am 12. Mai 1845. **C. Hellwig.**

A. Müller aus Dresden

empfiehlt sich zu diesem Jahrmarkte mit einer Auswahl von verschiedenen Artikeln in Schnitt- und Mode-Waaren, als: Kallicot-Tücher, große und kleine Umschlage-Tücher, englische ächte Cattune, bunte und schwarze Damaste zum Bedecken der Möbel, feine Dresdner Leinwand zu Kleidern, bunte und weiße Gardinen-Zeuge, Piqué- und Schnuren-Röcke, Schnür-Leiber für Damen, baumwollene und wollene Beinkleider und Unterjacken für Herren, Hauben-Köpfe, englische Thybets und weiße Damaste zu Tisch- und Bett-Decken, Dresdner bunte Flanelle zu Unter-Röcken und dergleichen mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Sein Stand ist Bude No. 48 der Ressource gegenüber und an der Firma zu erkennen.

Für eine bedeutende Wollspinnerei in der Nähe Grünbergs wird ein gewandter Spinn-Meister gesucht. Hauptbedingungen sind: gute Handschrift, sicheres Rechnen, durch mehrjährige Praxis erworbene technische Kenntniß hinsichtlich Wolle und Garn. Nur ein solcher reiche seine schriftliche Bewerbung, nebst Angabe seiner bisherigen Verhältnisse, in der Expedition dieses Blattes ein.

Den geehrten Damen widme ich die ganz ergebene Anzeige, daß ich den bevorstehenden Jahrmarkt zum **ersten** Male mit einem wohlassortirten Lager

Putz- und Modewaaren

besuche. — Insbesondere empfehle ich zur gegenwärtigen Saison die elegantesten Sommerhüte in den neuesten pariser Façons, Hauben, Aufsätze, diverse Stickereien, Schleier, Shawls, Cravatten, Sonnenschirme, Marquisen u. a. in diese Branche einschlagende Artikel zu möglichst billigen aber festen Preisen.

Julius Knöfel.

Weinverkauf bei:
Adolph Pilz auf dem Silberberge 6 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 2. Mai. Papiermacher und Werkmeister Franz August Hasse in Krampe ein Sohn, Friedrich Julius August. — Den 4. Papiermacher Rudolph Eduard Julius Hoffmann in Krampe eine Tochter, Pauline Henriette. Einwohner Johann Gottlob Kubincke in Heinersdorf eine Tochter, Johanne Caroline. — Den 5. Einw. Gottlieb Reimann in Wittgenau ein Sohn, Johann Carl Ernst. Tuchscheergesellen Johann Traugott Sachs eine Tochter, Ernestine Wilhelmine Auguste. — Den 9. Werkmeister Heinrich Adolph Carls eine Tochter, Charlotte Florentine Ottilie. Häusler Johann George Walther in Kühnau eine Tochter, Auguste Ernestine.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Fest Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Superint. Pastor prim. Wolff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.